Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 87 (1942)

Heft: 4

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1942, Nummer 1

Autor: Braun, E. / Sidler, M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
JANUAR 1942 30. JAHRGANG · NUMMER 1

Die Zeichnung als Spiegel geistigen Gehaltes

Aus dem Schularztamt der Stadt Zürich
(Leiter Dr. med. *E. Braun*), bearbeitet von Dr. phil. *M. Sidler*.

Veranlassungen.

Es handelt sich, um es gleich vorweg zu nehmen, nicht um ein vollkommen freies Gestalten mit dem Bleistift. Vielmehr ist die Aufgabe: «Zeichne e Frau, wo im Räge got goge spaziere» gebunden nach Umständen und Format; sie ähnelt den kurz vorher gegebenen Forderungen und kann das Kind sehr wohl in starke Bedrängnis versetzen. Der Zeichner, die Zeichnerin, die sich vor einem leeren Oktav- oder Quartblatt sitzen sehen, haben eine Prüfung nach Binet-Terman (M. Terman: The Measurement of intelligence, G. Harrap & Cie., in der Uebersetzung von Frau Loosli-Usteri, 1923) hinter sich. Sie äusserten sich in einigen Stichproben über ihre Rechenfertigkeit und gaben in einem kleinen Diktat Zeugnis ab von dem Stande, den sie in der schwierigen Kunst der Rechtschreibung errungen haben. Zum Schluss sitzen sie dann vor ihrem Papier und halten mehr oder weniger glücklich den Stift in der Hand. Die Zeit, welche ihnen für die Zeichnung zur Verfügung steht, ist nicht abgemessen — doch dürfte sie sich nicht über mehr als 15 Minuten erstreckt haben.

Es ist hier nicht der Ort, die Voraussetzungen, die Vor- und Nachteile, die Technik des Prüfverfahrens nach Testmethoden darzulegen. Vieles lässt sich theoretisch ausführen. Letztlich behält die Praxis die Oberhand mit ihrer Forderung: «Kommet zu einem Urteil über die geistige Entwicklungsstufe dieses bestimmten Kindes, das in der Schulklasse, in welcher es sitzt, an charakteristischen Punkten versagt hat, das innerhalb seiner Schulkameradschaft heraussticht als irgendwie schwierig, ungeschickt, stumpf, teilnahmslos, frech oder ungebärdig.» Aus solchen Anlässen heraus sitzt das Kind nämlich in der Sprechstunde des Schularztamtes; aus solchem Vorgeschehen heraus wird es, wenn die schulärztliche Diagnose ebenfalls eindeutig dafür spricht, in eine Sonderklasse, in eine Spezialklasse für Geistesschwache überwiesen werden.

Die Aufgabe, eine im Regen spazierende Frau zu zeichnen, ist keine Originalaufgabe des stadtzürcherischen Schularztamtes. Im Juni und August 1935 erschien in der Zeitschrift für Kinderpsychiatrie (2. Jahrgang) aus der Feder von Dr. Jean Wintsch, Privatdozent, médecin des Ecoles, Lausanne, eine Arbeit: «Le dessin comme témoin du développement mental.» Dr. Wintsch zitiert Dr. Fay, Schularzt in Paris, der im Jahre 1924 vorschlug, es sei zu zeichnen: «Une dame se promène, et il pleut.» Der Lausanner Schularzt hat mehrere hundert Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren in seinem Arbeitsbereich dieser Aufgabe unterzogen. Jedes Kind bekam 5 Minuten Zeit zur Erledigung derselben. Man sprach den Aufgabensatz zweimal vor und gab keine weitern Hilfen. Die Analyse der Zeichnungen, von welcher Dr. Wintsch in der erwähnten Arbeit ausführlich spricht, erlaubte eine Bewertung nach Punkten, wobei die jüngsten siebenjährigen Kinder für ihre Ausführungen, die eine «vague personnage habillé d'une jupe, ou un parapluie, ou une maison, ou un bonhomme neutre avec quelques points de pluie» bildeten, einen Punkt gutgeschrieben erhielten. Das Kind im 9. Altersjahr kann zwei Punkte erringen, wenn es «indications plus nombreuses» beim Zeichnen berücksichtigt. Ein mehr als zwölfjähriges Lausanner Kind formt «un dessin au point de vue descriptif tout à fait suffisant et pertinent». Es bekommt für seine Zeichnung, die alle 5 Elemente der Aufgabe berücksichtigt, drei Punkte. — Die fünf Elemente sind: «1. une femme; 2. se promène; 3. dehors; 4. il pleut; 5. elle s'abrite.» — Dr. Wintsch kommt auf Grund seiner zahlreichen Testversuche zu dem Schluss: «le test du dessin révèle par conséquent des aptitudes mentales réelles plus que des capacités acquises à l'école; une fonction cérébrale supérieure est décelée qui ne peut être confondue avec une réussite d'occasion.» Er vergleicht mit seinen Einsichten am Durchschnittskind jene aus den Klassen «d'anormaux».

Wir wollen ihm nicht weiter folgen, sondern zu unsern eigenen Erfahrungen mit dem Zeichnungstest übergehen. Im Schularztamt der Stadt Zürich wird seit dem Jahre 1937 nach den Testprüfungen jeweilen diese Regenfrau-Zeichnung verlangt. Es stehen mehrere hundert Zeichnungen zur generellen Bearbeitung bereit. Die nun folgenden Ausführungen stützen sich auf 261 Zeichnungen, die willkürlich den Akten entnommen wurden und vor allem nach der Methode der Vergleichung hier zur Beschreibung kommen. Die Zeichner, Knaben und Mädchen, stehen im 5. bis 14. Altersjahr.

Die Berichte der Lehrer, wonach die Kinder zur schulärztlichen und -psychologischen Erfassung kamen, und die Ergebnisse dieser Erfassung zeigen sie als in der Mehrzahl geistig nicht voll entwicklungsfähig. Wenn wir den Maßstab, der sich andern Orts aus der Praxis ergeben hat (M. Sidler: Die Zürcher Realbeobachtungsklasse in den Jahren 1926—1936, herausgegeben vom Schulamt der Stadt Zürich), beibehalten und alle jene Kinder als eindeutig für die Spezialklasse bestimmt herausheben, die einen Prüfungserfolg nach Binet-Terman von 65—85 erzielen, so sind es deren 144, also mehr als die Hälfte der hier zur Diskussion stehenden Kinder. Die Gruppe, welche intelligenzmässig noch schlechter eingeschätzt werden muss, ist zum Glück nur klein. Es sind 8 Kinder, die zum Teil aus Anstalten kamen und deren Eltern glaubten, die städtischen Spezialklassen könnten sich ihrer annehmen. Grenzfälle — immer im Sinne des Intelligenzmaßstabs nach Binet-Terman — kamen 95 zur Beurteilung. Eine hohe Zahl, die zu einer weitergehenden Untersuchung und Behandlung anreizt. Diese

Kinder sind es, welche die Fragen nicht verstummen lassen nach den Ursachen ihres Verhaltens, das ebenso gut sich nach der tüchtigen, wie nach der ungünstigen Seite neigen könnte. Die 14 weitern Schüler, deren Intelligenzhaltung entwickelter ist als das bisher erwähnte Phänomen, werden ihren Weg in grösserer Selbständigkeit und vermutlich sicherer gehen.

Wir können die Kinderzeichnungen: «E Frau, wo im Räge got goge spaziere» nicht losgelöst von unsern andern Mitteln der Erfassung eines Kindes betrachten. Unsere Blickrichtung ist auch nicht genau dieselbe wie diejenige des Pariser und Lausanner Schularztamtes. Wir lassen zeichnen aus den Ueberlegungen: Es ist Tatsache, dass es Menschen gibt, denen ein Gott mit der Zeichensprache die vornehmlichste Gabe gegeben hat, zu sagen, was sie leiden, zu sagen, was sie erfreut, beschäftigt, umtreibt. Sie zeichnen freilich auch, namentlich in ihren Kleinkindjahren, aus dem natürlichen Antrieb zur Bewegung, die eine Spur auf der Unterlage hinterlässt. Es ergibt sich bei ihnen ebenfalls eine gewisse Formensprache; aber sie geht mit der weitern Entwicklung der Begriffssprache leicht wieder verloren oder kommt dem kritischen Blick des ältern Schulkindes allzu primitiv, allzu falsch vor. Andere Menschen hinwiederum sind zwar nicht wortstumm; sie vermögen zu reden, zu schreiben, zu beschreiben. Ihre eigentliche Sprache aber ist das durch die Hand Gestaltete. Kommen sie zunächst wie die Menschen der ersten Gruppe aus dem Spieltrieb heraus zum Kritzeln und Zeichnen, so bleiben sie kraft einer ihnen eigenen Begabung länger, vielleicht immer bei diesem Ausdrucksmittel als einem, das ihre Absichten klarer und umfassender darstellt als es ihre Wortsprache vermöchte. Der Test nach Binet-Terman gibt nur in ganz wenigen Aufgaben Gelegenheit zum Zeichnen. Es werden Kopien verlangt nach Quadraten und Rhomben; es wird eine Gedächtniszeichnung gefordert, die sich geometrischer Linien bedient. Die eigene Formensprache kommt hierbei nicht zur Darstellung und um dieser einschneidenden Lücke willen muss der sonst bewährte und praktische Test ergänzt werden durch

«Die Frau im Regen».

Unsere 261 Zeichnungen lassen eine charakteristische Gruppierung für die verschiedenen Lebensjahre zu. Sie erlauben eine Vergleichung des Zeichnungsalters mit dem Lebensalter, und schliesslich sträuben sie sich nicht, eine Zusammenschau mit den Ergebnissen der Testprüfung auszuhalten. Geben wir eine erste Uebersicht und belegen wir sie mit den Wiedergaben von charakteristischen Lösungen je für die Zeichnungs-Altersstufe:

Gruppe	Zeichnungsalter	Anzahl der Zeichner
–I	2 – 2½ jährig	5
I	3 „	2
II	4 „	22
III	5 – 6 „	91
IV	6 – 7 „	63
V	7 – 8½ „	25
VI	8½ – 10 „	38
VII	10 – 11½ „	10
VIII	11½ – 13 „	4
IX	13 – 14½ „	1

Zu —1: 5 Kinder haben sich ausserstande erklärt, eine Zeichnung «Frau, wo im Räge got goge spaziere» auszuführen zu können. Teils weinend, teils in deutlichem Trotz, teils still verzagend sassen sie vor ihrem Papier. Ihr Lebensalter bewegt sich zwischen 5 Jahren 11 Monaten und 7 Jahren 2 Monaten.

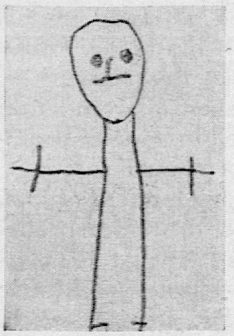
Zur Reproduktion II: Dieser Knabe hat offensichtlich eine klarere Vorstellung vom Schirm als von der Menschengestalt. In eigenartiger Weise setzt er den Regen in linksseitige Entfernung von

I

Ia

seiner «Frau» hin. Einige Elemente der Aufgabe sind in Andeutungen gestaltet. Die Lösung des Ganzen mutet aber so ärmlich an, dass man sie von einem etwa dreijährigen Knaben geformt vermeint. Er ist für den Schulunterricht, selbst in der Vorstufe für die Spezialklasse, nicht entwickelt genug. Er besucht daher einen privaten Schulzirkel für nervöse Kinder, wo er in guter Weise geführt und angeregt wird. Vergleicht man Lebensalter und Zeichnungsalter, so besteht ein Unterschied zu seinen Ungunsten von 4 Jahren. Es ist dies freilich nicht der grösste Unterschied, der bei unsern 261 Versuchspersonen auftritt. In einer spätern Uebersicht wird dies deutlicher werden. Auf seiner Zeichnungsstufe steht nur noch *ein* weiteres Kind. Es hat verschiedene wilde Köpfe in ein «regengepeitschtes» Viereck gesetzt.

Zu II: Der «Kopfmensch» mit den Kreuzhänden und den nach innen gewendeten Füssen, dem treuherzigen Augenpaar und einem verkniffenen Mund steht unter einigen Regenpunkten. Einen Schirm kann der Zeichner — darnach befragt — nicht formen. Obwohl er mehr als 7 Jahre alt ist, gehört seine Formkraft etwa dem 4. Altersjahre an. Die Spezialschulung ist für ihn eine Wohltat. Innerhalb seiner Gruppe stehen noch 21 andere Kinder, die sich in ähnlichen Lösungen ergehen.



II

III

IV

Zur Reproduktion III: Eine Figur, die einen «Luftballon» als Schirm hält, die auch schon im Begriffe steht, steifbeinig zu schreiten, die des Regens aber nicht bedarf, um in diesem Element im Nirgendsland spazieren zu gehen, das ist die Darstellung der «Frau im Regen» für ein 5- bis 6jähriges unserer

Schularztamtkinder. Gegenüber der frühern Zeichnungsstufe ist die Menschenfigur um weniges gereifter, ist die Situation, dass man sich schützen müsse, erfasst, aber zur Vollkommenheit fehlt noch viel. — Diese Gruppe stellt die grösste Anzahl aller Lösungen. Man sieht daraus, dass die unbeschwerte Griffelkunst eines vorschulpflichtigen Kindes jene Höhe ist, bis zu welcher viele unserer geistig nicht sehr regsamen Menschlein leichthin und häufig zu gelangen vermögen.

Zur Reproduktion IV: Trug jemals ein Menschenwesen seine Knollennase sicherer durch Wind und Wetter? Stand je ein Jungfräulein in seinem Strichkleid auf magerern Beinen? Hielt es einen soliden Schirm je sieghafter vor sich hin? Hier ist es, das Wesen im Unwetter! Es wandelt in schlurfenden Schritten auf seiner Bodenlinie und hält sich im Regen mit gesträubten Haaren aufrecht und tapfer! Zwar hat man niemals eine Frau mit ähnlichem Dreieckskörper gesehen; doch ist von einem 6- bis 7jährigen Kind die Kenntnis der Anatomie menschlicher Gestalt nicht zu verlangen. Gegenüber der vorhergehenden Stufe haben alle 63 Zeichner und Zeichnerinnen sich um Details bemüht. Man erkennt zum Teil, dass es sich um weibliche Spaziergängerinnen handelt. Sie tragen ihre Schirme in guter Weise und wenden mit ihnen Ströme ab, die an das Rauschen der Sündflut denken liessen, wäre wiederum die Umgebung nicht allzu harmlos vernachlässigt worden.

Zur Reproduktion V: Das beinahe siebenjährige Kind zeichnet eine schreitende Frau in kariertem Rock, in schön und sauber hergerichteter Haartracht und mit einem Schirm, der freundlicher Beobachtung seine Details verdankt: die Spitzen, das Gestänge und jenes interessante Gummi- oder Seidenquästlein, das die widerspenstigen Stangenenden zusammenhalten soll, wenn der Schirm geschlossen wird. Schade, dass der Regen fehlt! Das solide Dach hätte auch einem Wolkenbruch standgehalten. Für das erst 6 Jahre 10 Monate alte Kind ist die Zeichnung eine über seinen Lebensjahren stehende Leistung. Es ist im Zeichnungsalter um ein Jahr hinaufgerückt. Die Testprüfung hat es mit einer genügenden Leistung abgeschlossen. — Die 24 andern Schüler dieser Gruppe V haben sich ebenfalls mit Detailformen befasst.

Zur Reproduktion VI: Die Frauensperson trägt in dem Regenwetter wie üblich einen Mantel. Sie hält den Schirm auf neue, sehr unpraktische Weise, obwohl der Regen ihr in den Rücken fällt und die geordnete Frisur bedenklich unter der Nässe leiden wird. Doch ist die Zeichnung für einen Zehnjährigen altersgemäss gestaltet. Nicht ganz so gut ist es um seine Intelligenzleistung bestellt. Er wird sich durch Fleiss und gutes Betragen ein Gegengewicht schaffen müssen, wenn es ohne Schwierigkeiten weiterhin in der Normalklasse vorwärts gehen soll.

Die andern 37 Schüler haben eine ähnliche Lösung der Regenfrau-Aufgabe gefunden.

Zur Reproduktion VII: Nun ist die Gestalt nicht mehr allein auf einem Strich oder im leeren Raum zu sehen. Die Stufe der Formung der Aussenwelt ist erreicht. Die 10- bis 11jährigen Zeichner und Zeichnerinnen dieser Gruppe berücksichtigen Begleitpersonen, Häuser, Pflanzen usw. Alles wird in eine Regenatmosphäre getaucht. Es tröpfelt andauernd vom Schirmdach, aber man lässt sich von seinem Vorhaben, dennoch spazieren zu gehen, nicht abbringen, auch mit dem verdriesslichsten Gesicht der Welt als Zugabe nicht. Die 10 Lösungen dieser Gruppe sind mehrheitlich mit einer genügenden Durchschnittsintelligenz ausgestattet.

Zu VIII: Diese Lösung bietet einen kulissenartigen Anblick von Himmel und Erde, von vorn und hinten,

V VI VII

von links und rechts. Im gründlichen Landregen, der auch vom Dache unaufhörlich tropft, geht die tüchtig gewandete Frau unter einem breiten Schirme spazieren. — Diese Zeichnung stellt die Leistung eines ungefähr Zwölfjährigen dar. Das Kind selber aber ist seinem Lebensalter nach um ein Jahr älter. Seiner Intelligenz entsprechend dürfte es sich unter guten Sternen in einer Abschlussklasse halten können.

Nur 4 Zeichner von unsern 261 Versuchspersonen haben diese zweitletzte Zeichnungsstufe erreicht.

Zu IX: Die einzige Lösung der letzten und geformtesten Gruppe stellt die ältere Dame mit dem Hund dar. Die Sorgfalt, mit welcher Gesicht und Hut, Schirm und Mantel behandelt sind, die Gangart von Frau und Tier, alles spricht von einem festen Formbesitz des Elfeinhalbjährigen. Der Knabe hat die vorliegende Zeichnungsaufgabe mit Vergnügen in kurzer Zeit gelöst. Er zeichnet auch sonst gern und viel und hält sich an seine eigenen Gestaltungen, wenn schon die Kameraden ihm dreinreden. Jammervoll stehen neben dieser vierzehnjährigen Zeichnungsstufe die Leistungen in Sprache und Rechnen. Er ist ein Beispiel dafür, dass in einer Reihe von Fällen das Normalschulkind

VIII

IX

und das Zeichnungskind nicht miteinander Schritt halten. In seiner Altersstufe selbst fällt er durch Unterleistungen auf. Er sucht vor sich selbst zu bestehen dadurch, dass er in seiner kurzen Freizeit mit Stift, Farbe, Modellierton gestaltet, was immer ihn dazu verlockt. Und es gerät ihm manches, das Geschmack

und Können verrät, die seine Altersgenossen wiederum nicht besitzen.

Um seinet- und anderer ähnlicher Schüler willen fragt man sich: Wird wohl je eine Schulorganisation möglich sein, die unabhängig von den Fertigkeiten des Lesens und Schreibens — diesen ehrwürdigen angestammten Disziplinen einer Schule — ihre Schüler mitzunehmen vermag, wenn sie z. B. auf dem Gebiete der Gestaltung hervorragen? Oder fällt immer wieder der Druck der obern Stufen auf die untern so stark zurück, dass jede Schulgattung zunächst und hauptsächlich in seiner Richtung lebt? Dr. Ernst Probst, Basel, hat als verwandtes Thema unter dem Titel: «Das Alphabet und die Allgemeinbildung» (Schweizer Erziehungsrundschau, Novemberheft 1941) ebenfalls die «technischen Hilfsmittel» in ein ihnen gemässes Licht gerückt. Er sagt unter anderem: Die «Alphabeten» sind zu einem grossen Teil die Opfer eines Verrates ihrer geistigen Führer und Erzieher. Je mehr die zur Bildungsarbeit Berufenen dem Aberglauben an den Buchstaben verfallen, desto mehr breitet sich die verderbliche Halbbildung aus.»

Wenden wir uns zum Schlusse noch einmal einer generellen Uebersicht zu, die nebeneinanderstellt das Zeichnungsalter (auch in Gruppenbezeichnung), das Lebensalter und die Ergebnisse der Testprüfung nach Binet-Terman.

Zeichnungsalter	Gruppen	Lebensalter	Intelligenzgruppe	
2 – 6,6	(-I – IV)	6,11 – 12,11	46 – 64	8 Kinder
2 – 14,0	(-I – IX)	6,6 – 14	65 - 85	144 Kinder
4 – 12,6	(II – VIII)	6,3 – 12,7	86 – 95	95 Kinder
2,6 – 10	(-I – VI)	5,11 – 10,1	96 – 105	13 Kinder
5,6	(III)	6,7	106 – 115	1 Kind

Diese Uebersicht, welche nur die Endpunkte der jeweiligen Reihen zusammenfasst, gibt kein aufschlussreiches Bild unserer Probleme. Man kann höchstens feststellen, dass in allen Lebensaltern tieferstehende Zeichnungsleistungen vorkommen, dass die 14 intelligentesten Kinder das 10. Altersjahr kaum merklich überschreiten, dass aber ihre Zeichnungsleistungen doch auch bei der Gruppe —I beginnen. Der Hauptharst der Kinder (Intelligenzgruppen 65—95) enthält fast alle überhaupt möglichen Variationen. Was das Lebensalter anlangt, so scheidet nur die allerjüngste Klasse von weniger als 6 Jahren aus. Was die Zeichnungsgruppen betrifft, so sind alle IX vertreten.

Deutlicher werden die Reihen charakterisiert, wenn man ihre Durchschnittswerte miteinander vergleicht. Wir beschränken uns hier auf das arithmetische Mittel als auf einen der Zentralwerte, nach welchen sich Lebenserscheinungen vergleichen lassen. Wir vernachlässigen die quadratischen, kubischen und biquadratischen Abweichungen von den Mittelwerten, die insbesondere der Streuung der einzelnen Werte auf der Plus- und Minusseite des Mittelwertes gerecht würden. (G.F. Lipps: Die psychischen Massmethoden, 1907, und I. Witzig: Mass und Zahl im Bereiche der Lebenserscheinungen, 1923. Diese feinern Vergleiche seien einer erweiterten, spätern Publikation über den Zeichnungstest vorbehalten. Sie wird sich dann auch gründlich mit der bestehenden Literatur über die Kinderzeichnung zu befassen haben.)

Zur Gewinnung unserer letzten Uebersicht haben wir die verschiedenen Zeichnungsaltersjahre, wie sie sich als Vorsprung oder Zurückgebliebenheit bezüglich des Lebensalters ergaben, zusammengenommen und das arithmetische Mittel aus den zugehörigen Intelligenzgruppen berechnet.

Zeichnungsalter plus oder minus Lebensalter:

Zeichnungsalter plus oder minus Lebensalter	Arithm. Mittel der Intelligenzwerte (aufgerundet)
Plus $2^1/_2$ – 3 Jahre	85
Plus 2 Jahre	95
Plus $1^1/_2$ Jahre	93
Plus 1 Jahr	90
Plus $^1/_2$ Jahr	87
Plus, minus 0 Jahre	89
Minus $^1/_2$ Jahr	86
Minus 1 Jahr	85
Minus $1^1/_2$ Jahre	84
Minus 2 Jahre	82
Minus $2^1/_2$ Jahre	81
Minus 3 Jahre	82
Minus $3^1/_2$ Jahre	81
Minus 4 Jahre	79
Minus $4^1/_2$ Jahre	80
Minus 5 Jahre	70
Minus $5^1/_2$ Jahre	74
Minus 6 Jahre	73
Minus 7 Jahre	46
Minus $7^1/_2$ Jahre	47

Lesen wir diese Zahlen und Reihenbeziehungen richtig, so ergibt sich die unwiderlegliche Tatsache gewisser den Lebenserscheinungen eigenen Schwankungen; dann der Beweis für die Angemessenheit, ja Richtigkeit dieses Zeichnungstestes als Spiegel geistigen Gehaltes und schliesslich damit die Notwendigkeit seiner Beibehaltung zur Erfassung von Entwicklungshöhen der Schulkinder. Wer die im Regen spazierende Frau, die uns ein Kind ohne unsere Hilfe zeichnet, zu deuten versteht (auf Grund und im Vergleich zu hunderten von ähnlichen Zeichnungen), der kann sich ein Urteil erlauben über den kindlichen Formenbesitz, wie auch über die geistige Gewandtheit, ihn anzuwenden und durch ihn zu sprechen. Nimmt man ausserdem die andern Hilfsmittel zur Erfassung der Versuchsperson (wie Testversuch, Leistungsprüfung usw.) in Anspruch, so lässt sich aus allen diesen Komponenten durch Zusammenschau ein begründetes Urteil über das Kind abgeben. Das interessanteste aller Prüfungselemente aber ist die hier vorgestellte «Frau im Regen».

Neue Bücher

Richard Berger: *Le croquis rapide*, 2e partie. Editions Spes, Lausanne. Preis Fr. 1.50.

Diese Broschüre ist die Fortsetzung eines Werkes, dessen erster Teil vor zwei Jahren erschienen ist und der ausser den praktischen Beispielen einige theoretische Ausführungen enthält. Auf 32 Seiten werden im vorliegenden Heft die wichtigsten Geräte beim Garten- und Ackerbau, bei der Heu-, Getreide- und Traubenernte, beim Metzger, Bäcker, Schuhmacher, Schreiner usw. wiedergegeben. Die meisten Gegenstände sind flächenhaft, drehrunde Körper mit Draufsicht, prismatische in Parallelperspektive wiedergegeben. Auf der obern Hälfte jeder Seite stehen die Abbildungen, auf der untern die Beschreibungen. Gewiss ist das Abzeichnen nach der Wandtafel, wie es der Verfasser befürwortet, zu empfehlen, wenn es sich um die Vermittlung bestimmter Kenntnisse handelt, die dem Kinde sonst fremd geblieben wären, zu verwerfen aber, wenn dieses Sondergebiet des Zeichenunterrichts zu einer alles beherrschenden Kopiermethode ausartete, die eine Entfaltung der formbildenden Kräfte verunmöglichte. Der Lehrer wird gerne den einen und andern Gebrauchsgegenstand, dessen Form ihm nicht gegenwärtig ist, schnell aus dem Büchlein an die Wandtafel zur Veranschaulichung abzeichnen. *Wn.*

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach